



Freie Demokratische Wohlfahrt e.V.

Andrea Spangenberg

Vorsitzende

Rechenschaftsbericht 2022

gehalten zum Delegiertentag am 27. Mai 2023

Liebe Mitglieder, liebe Delegierte, liebe Gäste,

ich freue mich, Sie heute an einem Ort begrüßen zu können, an dem wir bisher noch nicht getagt hatten. Das Hans-Söhnker-Haus erinnert nicht nur an einen großen Schauspieler, sondern auch an einen Menschen, der in dunklen Zeiten vielen Menschen geholfen hat.

Das Hans-Söhnker-Haus hat aber auch einen weiteren Vorteil: es ist barrierefrei zugänglich. Ein Umstand, der leider nicht auf jedes Rathaus und öffentliche Gebäude in Berlin zutrifft. Zukünftig sollten wir bei der Wahl unserer Versammlungsorte noch mehr als bisher darauf achten, dass diese das Siegel „barrierefrei“ tragen, denn der demografische Wandel geht auch an unseren Mitgliedern und den Nutzerinnen und Nutzern unserer Angebote nicht spurlos vorüber.

Corona

Es fühlt sich aber noch etwas anderes neu an. Keine Einschränkungen wegen Corona. Der letzte einschränkungsfreie Delegiertentag fand im Mai 2019 statt. Schön, dass wir jetzt endlich wieder ohne Masken und andere Beschränkungen zusammenkommen können. Ich glaube, dass wir uns darin einig sind, dass die während Corona notwendigen Schutzmaßnahmen das soziale Miteinander eingeschränkt und die soziale Arbeit beeinträchtigt haben. Das Berichtsjahr 2022 stand noch im Zeichen von Corona und der damit verbundenen Einschränkungen. Darum möchte ich den Bericht 22 auch mit einer Gesamt-Corona-Bilanz verbinden.

Ich glaube, dass wir ganz gut durch die Corona-Krise gekommen sind. Nach dem Lockdown im Frühjahr 2020 haben auch unsere Bezirksverbände ihre Zusammenkünfte von einem Tag auf den anderen absagen müssen. Die damalige Unsicherheit über die Gefährlichkeit der Erkrankung und die geltenden Regeln, um deren Ausbreitung zu verhindern, ließen damals keine andere Entscheidung zu. Hinzu kam natürlich das Verantwortungsbewusstsein unserer Ehrenamtler, die in den Bezirken die Verantwortung tragen, sowie des Landesvorstandes gegenüber den Nutzerinnen und Nutzern unserer Angebote.

Erst langsam konnten die regelmäßigen Treffen unter den dann geltenden Einschränkungen wieder angeboten werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass für viele Menschen der samstägliche Kaffee-Nachmittag oder das Bingo-Spiel ein Höhepunkt ihrer Woche oder des Monats sind und der Wegfall dieser Angebote ihre sozialen Kontakte und Lebensqualität erheblich eingeschränkt haben. Umso wichtiger für sie war für diese Menschen, dass wir die Angebote im Rahmen der geltenden Regeln wieder ermöglichen konnten. Dem verantwortungsbewussten Umgang unserer ehrenamtlichen Helfer ist es auch zu verdanken, dass unsere Veranstaltungen nicht zu Infektionsherden wurden.

Leider muss man aber auch konstatieren, dass wir Mitglieder sowie Nutzerinnen und Nutzer unserer Angebote im Rahmen der Corona-Krise verloren haben. Die meisten Nutzerinnen und Nutzer gehören zu den sogenannten vulnerablen Gruppen. Einige waren besonders vorsichtig und haben aus Angst vor Infektion den Kontakt zu anderen Menschen vermieden. Andere

haben sich von den geltenden Vorsichts-Maßnahmen davon abhalten lassen, unsere Angebote zu nutzen. Hier ist es Aufgabe unserer Bezirksverbände, den Kontakt zu suchen und diese Menschen wieder zu motivieren, unsere Angebote anzunehmen. Daneben sollten wir die Umstände der vergangenen Jahre auch nutzen, neue Zielgruppen zu suchen und neue Angebotsformate zu entwickeln.

Auch unsere Schlafsack-Patenschaftsaktion lief trotz Corona weiter, denn für Obdachlosigkeit gibt es leider keinen Lockdown. So haben unsere Helferinnen und Helfer eben auch im vergangenen Jahr ausgestattet mit Maske und Handschuhen Schlafsäcke, Isomatten und warme Suppe an obdachlose Menschen verteilt. Die Hilfseinrichtungen über die wir einen Teil der Schlafsäcke verteilt hatten, berichteten uns auch, dass das Problem der Obdachlosigkeit durch Corona leider noch verschärft worden ist. So ist die Zahl der jugendlichen „Treber“ gestiegen und auch das Aufkommen psychischer Erkrankungen, das oftmals zu Obdachlosigkeit führt, ist in Folge von Corona leider gestiegen.

Auch in unseren sozialwirtschaftlichen Angeboten Trocken-Raum und Trocken-Weg sind wir gut durch die Krise gekommen. Im vergangenen Monat konnten wir endlich wieder Tische und Stühle, die wir 2020 aus unserer Tagesstätte im Keller der Geschäftsstelle eingelagert hatten, um Mindestabstände einzuhalten, im Trocken-Raum aufstellen, damit die Klientinnen und Klienten sich wieder ohne Einschränkungen bewegen und eben auch hinsetzen können.

Nachdem wir die Tagesstätte im März 20 schließen mussten, konnten wir die Betreuung der Klientinnen und Klienten per Mobiltelefon, Video-Chats und im Bedarfsfall persönlichen Kontakten mit den Bezugsbetreuern sicherstellen. Der soziale Bezug der Gruppe konnte aber so nicht ersetzt werden, so dass wir schnell in einen eingeschränkten Betreuungsbetrieb oder „Erweiterten Notbetrieb“ in der Tagesstätte übergegangen sind. Auch die Kolleginnen und Kollegen im Trocken-Weg passten ihre aufsuchende Arbeit an die geltenden Pandemieregeln an. Für die Betreuungsarbeit galt stets ein Hygienekonzept, an das sich alle zu halten hatten.

Glücklicherweise hatten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Nutzerinnen und Nutzer relativ schnell die Möglichkeit, sich impfen zu lassen, und erfreulicherweise haben alle davon Gebrauch gemacht. Die im Rahmen des Hygienekonzeptes nötigen Schutzmasken, Desinfektionsmittel und Corona-Tests wurden bereitgestellt und von allen auch genutzt. All dies hat dazu geführt, dass wir von massiven Krankheitsaufkommen sowohl unter den Kolleginnen und Kollegen als auch unter den Klientinnen und Klienten verschont blieben. So konnten wir uns auch im Trocken-Raum und im Trocken-Weg auf unsere eigentliche Aufgabe konzentrieren: Menschen bei der Bewältigung ihrer Suchtprobleme und anderer psychischen Erkrankungen zu unterstützen.

Auch im Jahr 2022 haben wir es also wieder geschafft, uns trotz Corona um die Menschen in dieser Stadt zu kümmern, die auf die Hilfe der Gesellschaft angewiesen sind. Das ist uns auf Ebene der Bezirksverbände, im Rahmen unserer Schlafsack-Patenschaftsaktion sowie in unseren Suchthilfeangeboten Trocken-Raum und Trocken-Weg gelungen.

Ehrenamt / Bezirksverbände

Unsere Bezirksverbände sind laut unserer Satzung wesentlicher Erbringer der sozialen Arbeit. Seit Jahren haben wir in diesem Bereich eingespielte Teams, die den Menschen unterschiedliche Angebote bereiten:

Die Weddinger, die seit 2020 auch die Mitglieder des verwaisten BV Wilmersdorf betreuen, haben trotz Corona versucht, ihre Kaffeetafeln aufrecht zu erhalten. Die mit Corona verbundenen Einschränkungen haben den Aufwand natürlich immens erhöht. Darum ist der Einsatz von Ute Lompe und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern nicht hoch genug einzuschätzen. Vielen Dank.

Der BV Schöneberg litt unter besonders rigiden Einschränkungen in der Stierstraße, die die Durchführung der üblichen Veranstaltungsformate fast unmöglich gemacht hatten. Trotzdem wurden die Schöneberger Mitglieder betreut. Durch die wenigen Veranstaltungen, die in diesem Rahmen möglich waren, sowie durch ständige telefonische Betreuung der zumeist sehr betagten Mitglieder. Gerade in diesen Zeiten, wo gesellige Angebote fast zum Erliegen gekommen sind, ist es sinnvoll, den Kontakt zu den Menschen zu halten und Ihnen die Gewissheit zu geben, dass sie nicht vergessen werden. Dank an Frau Janus und Herrn Brisch.

Herr Otto und Dietze-Felberg sowie deren Mitglieder in Nordwest ermöglichten die eine oder andere Sportpatenschaft und engagierten sich besonders für die Schlafsack-Patenschaftsaktion. Sie suchten Kontakt zu unterschiedlichen Trägern und konnten so auch die obdachlosen Menschen in Spandau und Reinickendorf mit Schlafsäcken und Isomatten versorgen.

Auch die Bezirksverbände Südost/Neukölln und Steglitz-Zehlendorf beteiligten sich an der Verteilung der Schlafsäcke. Viele Mitglieder aus Steglitz-Zehlendorf traf man regelmäßig am Steglitzer Kreisel, wo es einen Hotspot für Obdachlose gibt. Linda Huber und andere Neuköllner kümmerten sich um obdachlose Menschen rund um den Hermannplatz und in der Hasenheide. Allen Beteiligten vielen Dank. Egal, ob es kalt oder warm ist: über Zuspruch und Empathie freut sich jeder Mensch.

Der Bezirksverband Steglitz-Zehlendorf kümmerte sich im vergangenen Jahr um ukrainische Flüchtlinge. Hier ist es wichtig, die oftmals traumatisierten Frauen und Kinder, die aus ihrem Umfeld gerissen und von ihren Männern und Vätern getrennt worden sind, zu unterstützen. Hier gab es im Bezirksverband großzügige Spender und Spenderinnen, die das Anliegen unterstützt haben, und ehrenamtlich Tätige, die mit dem Geld die Menschen aus der Ukraine unterstützt haben.

Schlafsack-Patenschaften

Über 10000 Euro an Spenden im Rahmen unserer Schlafsack-Patenschaftsaktion ermöglichten weit über je 250 Schlafsäcke und Isomatten, die wir im Jahr 2022 in der ganzen Stadt verteilen konnten. Die Höhe der Spenden reichte von 20 – 1000 Euro. Wie 2021 standen den Betroffenen die gewohnten Hilfsangebote nicht zur Verfügung. Tagesstätten und Tagescafés waren weiter geschlossen oder ihr Betrieb lief nur eingeschränkt. Auch in den Unterkünften waren die Platzzahlen aufgrund der Abstandsregeln weiter beschränkt. Das bedeutete, dass unsere Ehrenamtler zumindest mit Schlafsäcken und Isomatten in die Bresche springen mussten. Wichtig ist nicht nur der wärmende Schlafsack, sondern auch die wärmenden Worte, mit denen wir den obdachlosen Menschen zeigen wollen, dass sie nicht ganz allein sind, sondern es Menschen gibt, die sich um sie kümmern. Mit jedem Schlafsack, den wir übergeben, weisen wir die Betroffenen auch auf die Möglichkeit hin, in Notübernachtungen zu übernachten bzw. sich vom Wärmebus dorthin bringen zu lassen. Auch die Mitglieder des Landesvorstandes waren 2022 wieder fleißig dabei, die Schlafsäcke an den Mann und die Frau zu bringen.

Zusätzlich kooperieren wir mit anderen Trägern wie Tagesstätten, Notübernachtungen oder dem Duschmobil der Katholischen Frauenschaft, die froh sind, wenn sie von uns gestiftete Schlafsäcke und Isomatten für ihr Klientel vorhalten können.

Uns ist auch weiterhin bewusst, dass unsere Schlafsäcke nicht nachhaltig wirken und nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sind. Die Obdachlosigkeit bleibt weiter eines der größten Probleme der Stadt und wir werden uns dem auch weiter widmen.

Netzwerk der Wärme

Im Rahmen der Energiekrise schuf der Berliner Senat im vorigen Jahr das Netzwerk der Wärme. Unterschiedliche Institutionen, von öffentlichen Bibliotheken bis zu sozialen Trägern, sollten ihre Räumlichkeiten anbieten, damit Menschen, die aufgrund der hohen Energiepreise zu Hause nicht heizen können oder wollen, einen Teil des Tages an einem warmen Platz verbringen können. Wir haben im Vorstand lang über die Sinnhaftigkeit dieses Anliegens diskutiert. Letztendlich haben wir uns aber entschieden, uns daran zu beteiligen, denn wir konnten nicht ausschließen, dass dieses Angebot wirklich benötigt wird. Außerdem sind wir als sozialer Träger, der das Privileg der Gemeinnützigkeit hat, in der Verantwortung, den Menschen zu helfen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. In diesem Fall waren wir uns unsicher, ob es den Bedarf gibt, aber für den Fall wollten wir ein Angebot im Rahmen unserer Möglichkeiten machen.

Das Angebot sah so aus, dass wir unsere Geschäftsstelle im Winter 21/22 Sonntag nachmittags geöffnet hatten, um Menschen einen warmen Platz, warme Suppe und Kaffee und Kuchen bieten zu können. Leider oder vielleicht eher zum Glück wurde es nicht genutzt, so dass wir es zum März dieses Jahres wiedereingestellt haben.

Trocken-Raum/Trocken-Weg

Die vielfältigen und multiplen Problemlagen unserer Klientinnen und Klienten verbunden mit den Einschränkungen der Pandemie stellen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im Jahr 2022 vor besonders große Herausforderungen. Diesen wurden sie auch im vergangenen Jahr gerecht. Durch ihren gleichermaßen kompetenten wie empathischen Einsatz sowie durch regelmäßige Fortbildungen, die wir ihnen ermöglichen.

Es ist inzwischen ein Allgemeinplatz, dass die psychischen Problemlagen sowohl quantitativ als auch qualitativ gestiegen sind. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemerken das täglich. Insgesamt betreuten wir in beiden Einrichtungen fast 30 Menschen. Wenige waren höchstens 6 Monate dabei, manchmal ist unser Angebot doch nicht das richtige oder der Klient möchte sich nicht darauf einlassen, manche sind viele Jahre bei uns. Im letzten Jahr verstarben zwei langjährige Klienten, die über viele Jahre unseren Trocken-Raum besucht hatten. Tod und Trauer – und insbesondere deren Bewältigung - gehören also inzwischen zu unserer Arbeit.

Während wir im BEW eine gute Auslastung hatten, mussten wir im Trocken-Raum im vergangenen Jahr einen Einbruch erleben. Eine Entwicklung, die andere Träger bereits in den vergangenen Jahren erlebt haben. Die Bezirksämter sind zurückhaltender bei der Zuweisung in die teureren Tagesstätten und wir haben aufgrund von Corona nicht die Möglichkeit, unser Angebot in den Suchtstationen der Krankenhäuser vorzustellen. Über die Auswirkungen werden die Schatzmeisterin bzw. der Geschäftsführer berichten.

In der Tagesstätte haben wir inzwischen einen Anteil von einem Drittel an Frauen. Bis vor einigen Jahren war es noch ein „Männerclub, in dem eine Frau die Ausnahme war. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen solche Entwicklungen zur Kenntnis und reagieren darauf. So zum Beispiel durch die Einführung einer Frauengruppe innerhalb des Trocken-Raums. Im BEW liegt der Frauen-Anteil weiterhin bei ca. 50%.

Die quantitative Bedeutung des Betreuten Einzelwohnens nimmt immer mehr zu. Das ist eine Entwicklung, die wir und andere Träger bereits seit einigen Jahren beobachten. Sie liegt auch begründet in den niedrigeren Kosten, die damit für den Senat und die Bezirke verbunden sind. Als Konsequenz haben wir im vergangenen Jahr beantragt, die Platzzahl im BEW von 16 auf 30 zu erhöhen, um Einbrüche in der Tagesstätte ausgleichen zu können. Diese Entwicklung hatte auch dazu geführt, dass wir bereits im September 21 erstmals für das BEW ein eigenes Büro in der Greifswalder Str. 203 anmieten mussten. Im vergangenen Jahr hatten wir auch die Einrichtung abgeschlossen und waren dort komplett arbeitsfähig. Die Kolleginnen und Kollegen haben einen Ort geschaffen, zu dem Klientinnen und Klienten gern kommen. Das ist insofern von Bedeutung, weil es uns damit gelingt, die im individualisierten Kontext lebenden und betreuten BEW-Klientinnen aus ihrem Umfeld der eigenen Wohnung und in einen Gruppenkontext zu bewegen. Das soziale Miteinander für die BEW-Klienten schaffen wir durch gruppentherapeutische Angebote, die wir in den neuen Räumlichkeiten anbieten

können, aber auch durch „gesellige“ Angebote wie gemeinsames Grillen im kleinen Garten, der uns auch zur Verfügung steht.

Wie in den letzten Jahren kann ich feststellen, dass sowohl im Trocken-Weg als auch im Trocken-Raum alle unsere Klientinnen und Klienten von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit viel Engagement und auf höchstem fachlichem Niveau betreut werden. Der Vorstand und der Geschäftsführer sehen auch weiterhin ihre Aufgabe darin, diese Qualität zu sichern und auszubauen. Um die Betreuung auf diesem Niveau sicherzustellen, ist es aber notwendig, genügend gut ausgebildetes Personal vorzuhalten. Mit zunehmendem Fachkräftemangel und der personellen Fluktuation aufgrund von Renteneintritt oder aus anderen Gründen wird das aber auch für uns immer schwieriger. Die auch materielle Wertschätzung der Arbeit unserer Angestellten war schon immer ein hohes Anliegen der FDW. Im Wettbewerb um Fachkräfte und um unser vorhandenes Personal bei Laune zu halten, müssen wir immer mehr auch an materieller Wertschätzung bieten. Die Gehälter steigen in den letzten Jahren erheblich. Das, was wir zusätzlich vom Senat bekommen, reicht leider nicht aus, um die erhöhten Personalkosten auszugleichen. Zusätzlich zahlen wir einmalige Zahlungen wie Corona-Prämie oder Inflationsausgleichsabgabe. Mal sehen, ob uns der Senat uns freien Trägern wenigstens hier entgegenkommt. Dazu bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeiten eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements, Betriebliche Altersvorsorge oder ein Jobrad zur privaten Nutzung.

Schon immer haben wir die Erwartung an unsere Mitarbeiter getragen, sich fachlich auf dem neuesten Stand zu halten und sich regelmäßig fortzubilden. So finanzieren wir regelmäßig und unterschiedliche Seminare und Supervisionsangebote. Inzwischen beteiligen wir uns aber auch in erheblichem Maß an langfristigen Weiterbildungsangeboten, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Anspruch nehmen. So macht ein Kollege eine Weiterbildung zum Suchttherapeuten, ein anderer zum Schuldnerberater und eine Kollegin bildet sich zur systemischen Therapeutin weiter. Alles Dinge, die die hohe Qualität unserer Arbeit sicherstellen und unseren Klientinnen und Klienten zu Gute kommen, aber auch alles Dinge, die unsere Kosten steigern. Selbstverständlich haben wir die Beteiligung an bzw. Übernahme der Weiterbildungskosten vertraglich an einen zeitlich befristeten Verbleib bei der FDW gebunden.

Wir sehen all das als Investition in eine kompetente und motivierte Mitarbeiterschaft, die unsere Klientinnen und Klienten auf höchstem Niveau betreut. Vorstand und Geschäftsführer sehen es als ihre Aufgabe an, die Rahmenbedingungen für dieses hohe Betreuungsniveau zu schaffen.

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Weiterhin arbeiten wir gut mit dem Paritätischen in Berlin zusammen. Andreas Otto ist weiterhin stv. Vorsitzender des Wahlausschusses.

Im vergangenen Jahr ist die langjährige Vorsitzende des Paritätischen in Berlin, Frau John, aus dem Amt geschieden. Zum Abschied habe ich ihr namens der FDW für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung in den vergangenen Jahrzehnten gedankt.

Der Geschäftsführer und der Leiter unser beiden Einrichtungen besuchen regelmäßig die für Psychiatrie zuständigen Gremien. Vor allem sind wir froh, dass wir unsere Interessen insbesondere gegenüber dem Berliner Senat gemeinsam mit vielen anderen großen und kleinen Trägern unter dem Dach eines starken Spitzenverbandes vertreten können. Hierfür gebührt allen dort Beteiligten unser Dank und ich möchte unseren heutigen Gast, Herrn Peter, bitten, diesen Dank weiterzugeben.

Abschließend möchte ich allen, egal ob haupt- oder ehrenamtlich, ganz herzlich für die Arbeit und das Engagement im vergangenen Jahr danken. Egal ob mit oder ohne Pandemie, ob mit oder ohne Energiekrise. Es ist zu jeder Zeit wichtig, die Menschen mit ihren Problemen und Sorgen nicht allein zu lassen, und das ist auch zu jeder Zeit der Auftrag der FDW

Vielen Dank.